

Bill Rebigier (Hg.), **Sefer Shimmush Tehillim. Buch vom magischen Gebrauch der Psalmen.** Edition, Übersetzung und Kommentar. Texte und Studien zum Antiken Judentum. Mohr Siebeck, Tübingen 2010. IX, 359 Seiten und 117 hebräische Seiten.

Psalmen (hebr. Tehillim) spielen im jüdisch-religiösen Leben eine sehr wichtige Rolle. Im tagtäglichen Gottesdienst rezitieren die Beter einige Kapitel Tehillim; am Schabbat und an Feiertagen werden noch einige Psalmen mehr gesprochen. Im Rahmen des Tora-Lernens beschäftigen sich Studierende mit Kommentaren zu allen 150 Psalmen. In seinem religionsgesetzlichen Kodex erlaubt Moses Maimonides gesunden Menschen einen Psalm zu sprechen, damit sie aufgrund dieser Zitation geschützt bleiben und aus Notlagen gerettet werden.

Von der Praxis eines magischen Gebrauchs der Psalmen wissen moderne Juden kaum etwas. Zwar ist der Aberglaube in unseren Tagen nicht aus der Welt verschwunden, aber mit Zauberei will niemand etwas zu tun haben. Unter der Ägide von Peter Schäfer hat Bill Rebigier eine Doktorarbeit über „*Sefer Shimmush Tehillim*“ geschrieben, einem magischen Handbuch, in dem jedem der Psalmen eine Zweckangabe zugeordnet wurde. So dient zum Beispiel Psalm 46 einem Mann, der seine Frau hasst und sie wieder lieben möchte. Jetzt hat Rebigier eine überarbeitete Fassung seiner Dissertation veröffentlicht. Zu loben sind die klare Gliederung des Bandes, Rebigiers gründliche und gut lesbare „Einleitung“ und vor allem die auf jeder Seite erkennbare Sorgfältigkeit der Arbeit.

Bei dieser ersten wissenschaftlichen Ausgabe von „*Sefer Shimmush Tehillim*“ handelt es sich um eine vierspaltige Synopse, in der vier Textzeugen dokumentiert werden. Neben dem Erstdruck (Sabbioneta 1551) können wir drei andere Fassungen lesen, die Rebigier aus Manuskripten edierte, die sich heute in Oxford, New York und London befinden. Ins Deutsche übersetzte Rebigier lediglich den Erstdruck sowie den Text der Londoner Handschrift. Zu jedem der 185 Paragraphen von „*Sefer Shimmush Tehillim*“ hat Rebigier einen Kommentar verfasst, der viele weiterführende Hinweise enthält. Und für den Kommentator hier noch eine kritische Randbemerkung: Zu der Tatsache, dass in einer Version von „*Sefer Shimmush Tehillim*“ empfohlen wird, am Rosch ha-Schana Psalm 96 zu beten, meint Rebigier: „Der Anknüpfungspunkt liegt wohl in dem Signalwort ‚chadasch‘ – ‚neu‘ – in dem anzitierten Vers Psalm 96,1.“ Wird an dieser Stelle nicht ein aus dem

Zusammenhang gerissenes Wort als Verbindungspunkt überbelastet? Mir scheint, dass die Verknüpfung viel mehr damit zu tun hat, dass Rosch ha-Schana als Tag des Gerichts gilt. In Vers 10 von Psalm 96 heißt es: „Er richtet Völker in Geradheit“, und in Vers 13: „Er richtet die Menschenwelt mit Recht und Völker mit Seiner Treue.“

Yizhak Ahren, Köln

Theo Schuster (Hg.), **Weet ji wall, wor löbje wohnt ... Spuren jüdischen Lebens in Sprache und Literatur Ostfrieslands.** Verlag Theo Schuster, Leer 2011. 140 Seiten.

Seit Jahrzehnten gilt das Interesse des Verlegers und Autors Theo Schuster nicht nur dem ostfriesischen Niederdeutsch, sondern auch anderen Dialekten und den Nahsprachen des Deutschen, vor allem auch dem Jiddischen. In den 1970er Jahren gab er u. a. bereits zwei Schallplatten mit Musikaufnahmen des jiddischen Cabarets „Li-la-lo“, heraus, zudem eine Sprechplatte mit klassischen jiddischen Erzählungen, gelesen von dem unvergesslichen Zvi Sofer s. A. (1911–1980) vom Institutum Judaicum in Münster.

In seiner neuesten Veröffentlichung bringt Schuster auf 140 Seiten eine Fülle von Witzen, Anekdoten, Volksgeschichten, Reimen und Rätseln, in denen die Juden Ostfrieslands eine Rolle spielen. Viele Texte sind niederdeutsch, doch das meiste ist übersetzt oder wird erklärt. Für schwierigere Ausdrücke aus dem Niederdeutschen gibt es zudem Anmerkungen und ein umfassendes Wörterverzeichnis. Auch ein Gedicht des (in Schottland geborenen) irischen Lyrikers Pearse Hutchinson, das sich mit dem Schicksal und der Rückkehr der Juden nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt, ist im englischen Original aufgenommen und ins Hochdeutsche übersetzt. Dieses Gedicht wurde anlässlich eines Besuches Hutchinsons bei Theo Schuster in Leer geschrieben und diesem gewidmet.

Das Buch sei nicht nur Ostfriesen und Kennern des Niederdeutschen, sondern auch Sprach- und Dialektforschern, vor allem aber Judaisten empfohlen, und nicht zuletzt allen, die sich für das Judentum und seine Geschichte in Deutschland interessieren und zudem eine gehaltvolle und spannende Lektüre genießen möchten.

Adalbert Böning, Hagen